

Rainer Wenrich / Josef Kirmeier / Henrike Bauerlein (Hrsg.)

Heimat(en) und Identitat(en)

Kommunikation, Interaktion, Partizipation

Kunst- und Kulturvermittlung im Museum
am Beginn des 21. Jahrhunderts

Bd. 3

Rainer Wenrich / Josef Kirmeier / Henrike Bäuerlein (Hrsg.)

HEIMAT(EN) UND IDENTITÄT(EN)

Museen im politischen Raum

kopaed (München)
www.kopaed.de

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

In diesem Sammelband wurde Wert auf geschlechtergerechte Sprache gelegt. Soweit möglich wurden geschlechterneutrale Begriffe verwendet. Wo dies nicht möglich war, haben wir auf die geschlechterspezifischen Paarformen verzichtet und uns für die Verwendung der männlichen Form entschieden. In diesen Fällen gelten die Personenbezeichnungen für beide Geschlechter.

ISBN 978-3-86736-486-7
eISBN 978-3-86736-677-9

Druck: docupoint, Barleben

© kopaed 2019
Arnulfstraße 205, 80634 München
Fon: 089. 688 900 98 Fax: 089. 689 19 12
e-mail: info@kopaed.de Internet: www.kopaed.de

Inhaltsverzeichnis

- 7 Rainer Wenrich/Josef Kirmeier/Henrike Bäuerlein:
Heimat(en) und Identität(en). Museen im politischen Raum

Heimat(en) und Identität(en). Theorien und Konzepte

- 21 Karl Borromäus Murr: Identität und Museum – Bestandsaufnahme einer komplexen Beziehungsgeschichte
- 39 Thomas Sukopp: ‚Unsere Werte?‘, Heimat und Identität: Ein philosophischer Orientierungsversuch in unübersichtlichem Gelände
- 57 Manfred Seifert: Heimat im Zeitalter der Globalisierung
- 73 Leopold Klepacki: Museen und ihre Besucher im Spannungsfeld kultureller Tradierungs- und Transformationsprozesse – Strukturtheoretische Überlegungen zur Museumsausstellung als Ort kultureller Differenzierung
- 87 Martin Wengeler: Sprache in der Demokratie zwischen ‚Begriffe besetzen und ‚political correctness‘
- 101 Karl Borromäus Murr: Kulturelle Differenzen in der „flüchtigen Moderne“ – Herausforderungen für das Museum

Heimat/Museum. Vielfalt der Handlungsräume

- 123 Norbert Göttler: Heimat, Garten des Menschlichen? Demokratie und Menschenrechte als Aufgabe von Heimatpflege und Museumsarbeit
- 135 Günter Dippold: Vom Auftrag des Heimatmuseums
- 145 Petra Zwaka: Heimatmuseum reloaded – das Beispiel Jugend Museum in Berlin
- 163 Robert Fuchs/Katrin Schaumburg: Eindeutig mehrdeutig: Heimat(en) in einem Migrationsmuseum – Überlegungen zu Theorie und Praxis
- 179 Jörg Skriebeleit: Einstürzende Neubauten. Zur fragilen Statik von Entlastungsnarrativen
- 197 Beatrice Wichmann: Migration in Bayern nach 1945. Eine partizipative Plakatausstellung (nicht nur) für Schülerinnen und Schüler
- 205 Stefanie Buchhold: „Museumsreif. Warum das Oberhausmuseum auch abgewracktes ausstellt“. Die Sonderausstellung Passau von 1950 bis heute. *Das Oberhausmuseum sucht Geschichte.*
- 219 Kirsten Huwig/Bettina Salzhuber: *Rausgehen, um reinzukommen.* Aktive Besucherpartizipation im Museum der bildenden Künste Leipzig
- 231 Judith Prokasky: Macht die Mona Lisa glücklich? Das Museum und sein Publikum in einer globalisierten Welt
- 241 Alessandra Vicentini: Sinnesorientierte Erlebnisse und emotionale Zugänge im Museum. Vermittlung für Menschen mit Demenz ist wichtig – aber warum?
- 253 Edith Wölfel: Erlebnisort Museum – kulturelle, soziale oder psychische Barrieren überwinden
- 261 Autorenverzeichnis

Heimat(en) und Identität(en). Museen im politischen Raum¹

Rainer Wenrich/Josef Kirmeier/Henrike Bäuerlein

„Heimat fungiert [...] für den Menschen in der Moderne als persönliche Herausforderung“.²

„Die Definition von Heimat ist an einer sensiblen Nahtstelle zwischen geisteswissenschaftlichem bzw. sozialwissenschaftlichem und naturwissenschaftlichem Diskurs angesiedelt: sie berührt die Geschichtswissenschaft, die Volkskunde, die Literaturwissenschaft, die Rechtswissenschaft, die Soziologie, die Sozial- und Kulturgeographie und die Botanik.“³

„Die Identität, die das zeitgenössische Museum vertritt, besteht aus vielen Identitäten.“⁴

Mit „Heimat(en) und Identität(en). Museen im politischen Raum“ legt die Bayerische Museumsakademie (BMA) den dritten Band der Publikationsreihe „Kommunikation, Interaktion und Partizipation. Kunst- und Kulturvermittlung am Beginn des 21. Jahrhunderts“ vor. Der Sammelband ist als organische Weiterentwicklung von Band 2 Migration im Museum. Museumsbesuche für Menschen mit Fluchthintergrund entstanden. Ausgangspunkt und Kern beider Themenbereiche ist die Frage nach dem Umgang mit Vertrautem und Fremdem. Die Reaktionen auf den Umgang mit dem Anstieg der Flüchtlingszahlen und das in der Folge veränderte politische Klima haben gezeigt, wie unterschiedlich die Idee von Heimat gefüllt werden kann und wie der Begriff aus unterschiedlichen Richtungen instrumentalisiert werden kann. Dies nahm die Bayerische Museumsakademie zum Anlass, um sich in mehreren Veranstaltungen mit dem Konzept ‚Heimat‘ zu beschäftigen und damit, welche Auswirkungen dieses auf die heutige und zukünftige museale Praxis haben kann. Was können Museen zum aktuellen Diskurs beitragen? Können sie überhaupt etwas tun? Müssen sie etwas tun? Mit Fragen zur gesellschaftlichen Relevanz von Museen beschäftigt sich die Fachwelt

¹ Vgl. auch: Deutscher Museumsbund (Hg.): Museen im politischen Raum, Band 78/2013, Heft 1.

² Seifert, Manfred: Heimat und Spätmoderne. Über Suchbewegungen nach Sicherheit angesichts von Mobilität, Migration und Globalisierung, in: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 39 (2011/2012), S. 203.

³ Costadura, Eduardo/Ries, Klaus Hg.): Heimat gestern und heute. Interdisziplinäre Perspektiven, Bielefeld 2016. S. 23.

⁴ Lorch, Cathrin: Man spricht Kunst, in: Süddeutsche Zeitung, 13.02.2018

URL: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/museen-als-heimat-man-spricht-kunst-1.3865725> zuletzt aufgerufen am 10.08.2018

zwar schon länger, diese haben aber in jüngster Zeit noch stärker Eingang in den fachlichen Diskurs gefunden.⁵ Die Veranstaltungen der Bayerischen Museumsakademie suchen den Austausch zwischen Wissenschaft und praktischen Umsetzungen. In den letzten Jahren gehörten dabei Interessenschwerpunkt dazu, wie Zeitgeschichte gesammelt und ausgestellt werden kann und ob bzw. wie Museen einen Beitrag zur Demokratiebildung leisten können. Gegenwartsbezogene Fragestellungen an die Sammlung und in Ausstellungen bieten Anknüpfungspunkte für Besucher zum eigenen Leben und fördern dadurch eine Auseinandersetzung mit aktuellen Themen.

Dieser Sammelband ist also nicht als Tagungsband, sondern aus dem Erfahrungsaustausch in mehreren Veranstaltungen der Bayerischen Museumsakademie sowie mit ihrem fachlichen Netzwerk entstanden. Das Buch dokumentiert diesen Diskurs aus den vergangenen zwei Jahren und stellt somit eine Zusammenstellung unterschiedlicher Ansätze dar, die aber keine fertigen Lösungen im Sinne von best practice-Beispielen abbilden können oder sollen. Die Mischung aus theorieorientierten Beiträgen und Praxisberichten aus der vielfältigen Museumswelt in diesem Band entspricht dem Ansatz der Bayerischen Museumsakademie, einen differenzierten Austausch zwischen unterschiedlichen Gruppen zu initiieren und zu fördern. Sie wendet sich gleichermaßen an Museumsmitarbeitende, Kunst- und Kulturvermittelnde, Lehrkräfte sowie Studierende. Statt übereinander soll miteinander geredet werden, was gerade auch im Hinblick auf Konzepte wie ‚Heimat‘ und ‚Identität‘ grundlegend ist.

Museen gleich welcher Ausrichtung sind öffentliche Einrichtungen, meist in staatlicher, kommunaler oder privater Trägerschaft. Mit den ICOM Standards hat sich die Fachwelt auf einen klar definierten Auftrag geeinigt. Zu den dort aufgeführten Aufgaben ist insbesondere in den vergangenen Jahren eine Fülle von weiteren Tätigkeitsbereichen hinzugekommen. Vor allem das Feld der Kunst- und Kulturvermittlung hat aus didaktischer und methodischer Perspektive enorm davon profitiert, Museen

⁵ Im Jahr 2017 widmete sich eine gemeinsame Tagung von ICOM Deutschland und ICOM Nord dem Thema „Difficult Issues“ und fragte unter anderem nach „der kuratorischen Verantwortung“ und „der politischen Einbindung von Museen“; zit. nach deutscher Tagungsausschreibung auf der Website von ICOM Deutschland, URL: <http://www.icom-deutschland.de/archiv-2017.php>, zuletzt aufgerufen am 07.11.2018. Auch das Thema der Jahrestagung 2018 des Deutschen Museumsbundes, „Eine Frage der Haltung. Welche Werte vertreten Museen?“, fragte nicht nur nach gesellschaftlicher Relevanz, sondern dezidiert danach, wie sie Museen positionieren können. Vom 23. – 25.11.2018 widmet sich die Tagung „Museums, Borders and European Responsibility - 100 Years after WW1“ von ICOM EUROPE ALLIANCE der Frage, „wie Museen die politischen, kulturellen und sozialen Veränderungen der letzten einhundert Jahre erfahren haben“ und „wie man in Museen den Gefahren begegnen kann, die die Demokratie bedrohen.“; zitiert nach deutscher Tagungsausschreibung auf der Website von ICOM Deutschland, URL: <http://www.icom-deutschland.de/aktuell.php>, zuletzt aufgerufen am 07.11.2018.

für bisher unbeachtete Zielgruppen zugänglich zu machen. Die Beziehung zwischen Museum und Öffentlichkeit ist es, welche es im politischen Raum positioniert und Erwartungen weckt, dass sich Museen deutlicher als je zuvor zum Ort des Diskurses machen. Gerade ein offener Austausch sowie vielfältige Formen der Partizipation sollten eines der Hauptanliegen zeitgemäßer Besucherforschung und künftiger Ausstellungspolitik sein. Vor allem aber steht dieser Gedanke in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den Kernthemen Heimat(en) und Identität(en) des vorliegenden Bandes.

Wie verortet sich der Mensch in einer globalisierten Welt? Was gibt Halt und Orientierung? Und worüber definiert man sich selbst? Welche Relevanz ‚Heimat‘ und ‚Identität‘ für und in Museen haben, war der Ausgangspunkt für die Überlegungen dieses Bandes. Im Titel werden beide Begriffe aus der Erkenntnis und Überzeugung heraus im Plural verwendet, dass es nicht nur eine ‚Heimat‘ oder die ‚Identität‘ geben kann. Daraus folgt, dass die Narrativen, die Ausstellungen zugrunde liegen, hinterfragt werden müssen. Wessen Geschichte wird erzählt? Wer kommt darin vor? Wer bestimmt, welche Geschichte erzählt wird? Wer wird, bewusst oder unbewusst, außen vor gelassen? Als öffentliche Kulturinstitutionen haben Museen einen Bildungsauftrag, der Diversität als Chance und nicht als Bürde begreifen muss. Als Akteure einer lebendigen Erinnerungskultur sind Museen, gleich welcher Trägerschaft, damit Teil der Kulturlandschaft und bewegen sich im ‚politischen Raum‘. Dieser meint also nicht die Politik an sich, sondern vielmehr die politischen Diskurse in der Öffentlichkeit, an denen sich verschiedenste Akteure beteiligen.

Museen befinden sich aber nicht nur aufgrund ihrer Präsenz als öffentliche Einrichtungen mit Bildungsauftrag im politischen Raum. Sie sind beispielhafte Orte einer ‚Vergegenwärtigung‘. Historisch betrachtet zeigte sich dies seit der Gründung der ersten großen Museen vor über 200 Jahren, die mit ihrer Architektur, der Auswahl und Präsentation ihrer Exponate diesen Prozess repräsentierten. Aus aktueller Perspektive transportiert der Begriff der ‚Vergegenwärtigung‘ eine andere Semantik, denn es „zeichnet sich“, Matthias Henkel zufolge „für die museologische Alltagsarbeit im beginnenden 21. Jahrhundert ab, dass mehr und mehr auch die Gegenwart in den analytischen Blick der Museologie genommen wird. Dies gilt für die Sammlungsentwicklung ebenso wie für die Themensetzungen in der Ausstellungsplanung.“⁶ Damit sind Museen Teil des gesamtgesellschaftlich-politischen Diskurses. In dem Bestreben von Museen, einer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden, kann eine

6 Henkel, Matthias: Museum.macht.Identität. Eine Agenda für Stadtmuseum im 21. Jahrhundert, in: Die Stellwand. Österreichische Zeitschrift für Museen und Sammlungen 22/3 (2014), S. 8-14, S. 11.

Heimat(en) und Identität(en). Museen im politischen Raum

Re-Politisierung der musealen Arbeitswelt gesehen werden. Inwiefern kann, oder sogar muss, ein Museum darauf reagieren?

Heimat(en) und Identität(en) – eine Standortbestimmung

Der Anspruch, als Museum auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren, lässt sich im Diktum des „offenen Museums“ bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts erkennen: so entwickelte Alfred Lichtwark museumsemanzipatorische Ansätze und spätestens seit den 1970er Jahren ist ein Wandel des Ausstellungshandelns „vom repräsentativen zum relationalen Arbeiten“⁷ erkennbar. Dabei werden auch die potentiellen Besucher bereits bei der Konzeption von Ausstellungen berücksichtigt und es steht nicht nur die Darstellung einer Narrative im Mittelpunkt, sondern es wird stärker der Austausch mit dem Publikum verfolgt. Gegenwärtig erwachsen Museen, die eine Öffnung zur Gesellschaft anstreben, immer mehr zu relationalen Orten der Begegnung, des Dialogs und damit der Partizipation. Sie dienen als Anschlussstellen und offerieren zahlreiche analoge und digitale Anknüpfungspunkte, die weit über die Vermittlung⁸ ihrer Exponate (z. B. in Form von zeitlich begrenzten Themenausstellungen oder als Dauerausstellungen) hinausgehen und dadurch Bezüge nach innen und außen herstellen. Insbesondere mithilfe der digitalen Medien, auf Websites, Blogs und in den sozialen Netzwerken werden Ausstellungskonzeptionen kommentiert und diskutiert. Innerhalb der Museen entstehen des Öfteren Räume, die dem Diskurs über das Museum und seines Umfeldes dienen.⁹

Die Öffnung in Richtung Gesellschaft ist nicht nur eine aktuelle Entwicklung im Museumswesen, sondern auch z. B. bei anderen Kulturinstitutionen und Universitäten

⁷ Timm, Elisabeth: Partizipation. Publikumsbewegungen im modernen Museum, in: map #5 (2014), URL: <http://www.perfomap.de/map5/transparenz/partizipation-publikumsbewegungen-im-modernen-museum>, zuletzt aufgerufen am 20.12.2018

⁸ In der historischen Weiterentwicklung der Museumspädagogik entwickelt sich in den vergangenen Jahren immer mehr der Begriff der Kunst- und Kulturvermittlung im Museum. Vermittlung ist dabei als Bestandteil des Kommunikationsprozesses erkennbar. Darüber hinaus lässt sich mit Blick auf die Vermittlung im Museum auch weitere wesentliche Beschreibungen des Verhältnisses zwischen Museum und Öffentlichkeit vornehmen. Vgl. dazu auch: Krasny, Elke: Über Vermittlung: Vom Verhältnis zwischen Museum und Öffentlichkeit, in: Gaugele, Elke/Kastner, Jens (Hg.): Critical Studies. Kultur- und Sozialtheorie im Kunstfeld, Wiesbaden 2015, S. 339-355.

⁹ Ein sehr anschauliches Beispiel hierfür bildet das Format Tate Exchange der Tate Modern in London. Dabei steht den Besuchern eine ganze Etage für den kommunikativen Austausch zur Verfügung. Die Ausstellungshalle stellt sich damit den Anliegen und Bedürfnissen der Bewohner. Vgl. dazu auch: <https://www.tate.org.uk/visit/tate-modern/tate-exchange>, zuletzt aufgerufen am 20.12.2018
Ausführlicher hierzu: Bast, Gerald/Carayannis, Elias G./Campbell, David F. J. (Hg.): The Future of Museums, New York u.a. 2018.

erkennbar. Die Konzepte einer sogenannten third mission oder eines Mode 3¹⁰ beschreiben ebenso das Ziel, nicht nur die gewonnenen Erkenntnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sondern auch in einen Diskurs mit der Gesellschaft zu treten. Dies kann zivilgesellschaftliche Partizipation fördern. Wenn die genannten Institutionen durch ihr Handeln zu einem vertieften Diskurs in der Gesellschaft beitragen können, käme ihnen eine Rolle als wichtige Impulsgeber zu.

Die relationale Funktion von Heimat(en) und Identität(en) im Museum

Die angesprochenen Aspekte können insgesamt als Bestandteile einer „relationalen Ästhetik“ erachtet werden. Damit kommt zum Ausdruck, dass Bezüge nach innen und außen hergestellt werden, die weit über eine pragmatische Intention hinausreichen und das Museum, die Ausstellungen und die Exponate in Beziehung zueinander und mit den Besuchern und deren Umfeld setzen. Der Ansatz einer „relationalen Ästhetik“, hervorgegangen aus einem kunsttheoretischen Kontext¹¹, ist demnach mehrdimensional und kann eine Leitfigur für das zeitgemäße Entwickeln von Zugängen im Museum bilden. Diese Überlegungen lassen sich mit der new museology¹² als wissenschaftlich-theoretische Fundierung verknüpfen. Hieraus haben sich international Modelle entwickelt, die eine Diskursfähigkeit von Museen im Hinblick auf gesellschaftlich relevante Themenstellungen als Aufgabe propagieren.¹³

Das Verständnis der Institution Museum ist akteurszentriert, d. h. es ist die Rede von der Museumsleitung, den Mitarbeitenden und den Besuchern. Museen unterschiedlicher Sparten präsentieren sich als „Diskursinstanzen“¹⁴ mit einer kritischen Umsicht

10 Elias G. Carayannis und David F. J. Campbell haben den Begriff Mode 3 geprägt und differenzieren in folgenden Abstufungen: Mode 1 als Wissensproduktion, Mode 2 als Wissensanwendung und Mode 3 als die Wissensanwendung in Interaktion mit der Gesellschaft, die gleichzeitig auch Initiativen, die z. B. durch bürgerschaftliches Engagement entstehen in die Institution u. a. in Form von Beteiligungsprozessen (Partizipation) miteinbinden. Carayannis, Elias G./Campbell, David, F. J.: Mode 3 Knowledge Production in Quadruple Helix Innovation Systems. 21st-Century Democracy, Innovation, and Entrepreneurship for Development, New York u.a. 2012. Dazu auch: Bast, Gerald/Carayannis, Elias G./Campbell, David, F. J. (Hg.): Arts, Research, Innovation and Society. New York u.a. 2015.

11 Der Gebrauch des Adjektivs „relational“ erfolgt nach der Definition von Nicolas Bourriaud, der es im kunsttheoretischen und künstlerisch-kulturellen Kontext einsetzt, um direkte Bezüge zum Menschen zu untermauern. Vgl. dazu: Bourriaud, Nicolas: Relational Aesthetics, Dijon 2002.

12 Siehe dazu ausführlich: Macdonald, Sharon (Hg.): A Companion to Museum Studies, Oxford 2011.

13 Nina Simon, Direktorin des Santa Cruz Museum for Art & History, präsentiert einen Leitfaden für die Zusammenarbeit Bewohnern des Stadtviertels und Besuchern: <http://www.participatorymuseum.org>, zuletzt aufgerufen am 10.08.2018; vgl. dazu auch den Beitrag von Kirsten Huwig und Bettina Salzhuber in diesem Band.

14 Der hierzu besonders zutreffende Begriff entstammt aus: Fackler, Guido/Heck, Brigitte (Hg.): Einführung, in: Dies.: Identitätsfabrik reloaded. Programmheft zur 21. Arbeitstagung der dgv-

Heimat(en) und Identität(en). Museen im politischen Raum

im Umgang mit komplexen Themenstellungen und der beständigen Erweiterung ihres Besucherspektrums.¹⁵ Damit ist dieser Ansatz vielschichtig und berücksichtigt nicht nur Kuratorik, Ausstellungstätigkeit und Vermittlungsarbeit.

Bourdieu's Überlegungen, „daß der Raum der Werke sich jederzeit als ein Feld der Positionierungen darstellt, die nur relational, und zwar als System differentieller Abstände, verstanden werden können“¹⁶, ließen sich auf den Kontext der Konzeption von Museen und ihre Ausstellungen übertragen, um den Schritt von der (Re-)präsentation zur Relation zu vollziehen und Vorab-Festlegungen von Heimat(en) und Identität(en) als Differenzen zu vermeiden.

Die Konzepte von Heimat(en) und Identität(en) werden dann nicht (mehr) als Abgrenzungsinstrumente eingesetzt. Heimat(en) und Identität(en) sind mehr als bloße Ressourcen, auf die neutral zugegriffen werden kann, denn sie transportieren Emotionen und Einstellungen, die wechselseitig zu respektieren sind und einen verantwortungsvollen Umgang einfordern.

Vor dem Hintergrund der Forschungserkenntnisse aus der Soziologie und den Kulturwissenschaften dienen die Begriffe Heimat(en) und Identität(en) dazu, Zusammenhänge mit Blick auf die Geschichte zu vergegenwärtigen. Somit können im Museum Fragen an die Objekte gestellt, Geschichten erzählt, Orte verknüpft¹⁷ und Bezüge zu und zwischen den Menschen hergestellt werden.¹⁸ Die Beschäftigung mit den Begriffen von Heimat(en) und Identität(en) wird begleitet von dem Blick auf die Menschen im Museum als Schöpfer von Bedeutungen.¹⁹ Sie bringen ihre eigenen Geschichten und Anliegen mit, schließen damit an die Exponate an und tragen ihre Erkenntnisse wieder in die Welt außerhalb der Museumsmauern.²⁰

Für die Museen lohnt sich schließlich der Aufwand der intensiven Auseinandersetzung

Kommission „Sachkulturforschung und Museum“. Karlsruhe, 22. bis 24. Mai 2014, S. 3.

15 Dodd, Jocelyn: Whose Museum is it anyway? Museum education and the community, in: Hooper-Greenhill, Eileen (Hg.): The Educational Role of the Museum, 2. Auflage, London/New York 1999.

16 Bourdieu, Pierre: Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes, Frankfurt am Main 2001, S. 328 zit. aus: Schade, Sigrid/Wenk, Silke: Studien zur visuellen Kultur. Einführung in ein transdisziplinäres Forschungsfeld, Bielefeld 2011, S. 173.

17 Auf diese Weise werden vor allem diejenigen tradierten Konzepte von Heimat- und Stadtmuseen hinterfragt, die ihre Sammlungs- und Präsentationsschwerpunkte auf Ortsbestimmung und Gegenüberstellung richten. Gleichzeitig richten sich diese Überlegungen auf die Ausstellungs- und Vermittlungskonzeptionen aller Museen und unterstützen den Ansatz einer Global Citizen Education. Vgl. dazu: Gaudelli, William: Global Citizen Education. Everyday Transcendence, New York 2016.

18 Jörg Skriebeleit zeigt dies sehr anschaulich in seinem Beitrag in diesem Band.

19 Vgl. dazu sehr detailliert: Timm 2014.

20 Falk, John H./Dierking, Lynn D.: A Place for Learning, in: Dies.: Learning from Museums. Visitor Experiences and the Making of Meaning, Lanham MD 2000, S. 113 ff.

mit den Begriffen Heimat(en) und Identität(en) in vielerlei Hinsicht. Sie leisten dadurch einen ganz wesentlichen Beitrag zu einer Ausdifferenzierung von Diskursen in einer ihre Lebensumstände reflektierenden Gesellschaft, die gesellschaftliche Veränderungen als notwendig anerkennt.

Heimat(en) und Identität(en) – Herausforderung und Chance

Vor dem Hintergrund der skizzierten begrifflichen Konturen und Rahmenbedingungen zeigt sich mehr als deutlich, dass die Begriffe Heimat(en) und Identität(en) in unserer Gesellschaft von hoher Bedeutung sind. Die Soziologie und die Kulturwissenschaften bemühen sich die Begriffe mitsamt ihrer Komplexität in die Verfasstheit der Lebensumstände spätmoderner Gesellschaften einzubinden und sie nicht als Nebenschauplatz zu untersuchen. Für den Einzelnen ist dies als ein Prozess zu betrachten, den jeder von uns mehrfach im Leben durchläuft. Beispielhaft sind Formen der Beheimatung, allerdings losgelöst von bestimmten Orten, denn die lange Zeit vorhandenen Ortsbezüge des Konzepts „Heimat“ rührten, um nochmals nach Seifert zu zitieren, „von einem Bedürfnis nach Geborgenheit und sozialer Übereinstimmung her, auf das der Heimatbegriff mit seiner klassischen Verbindung zu Ort und Raum eine Antwort anbot [...]“²¹ Damit einher ging auch das bereits erwähnte Streben nach Beständigkeit, das angesichts heutiger dynamischer Lebenswege, beruflicher Mobilität und Flexibilität zu einer „gesuchte[n] Ressource im Angesicht der persönlichen Herausforderungen durch die spätmodernen Lebensverhältnisse“ avanciert.²²

Was also ganz wichtig erscheint, ist die anhaltende und lebendige Diskussion um das Begriffspaar Heimat(en) und Identität(en) zum Ausgangspunkt für eine Neufassung zu nehmen. Der Nexus beider Begriffe ist eine Chance für das Begreifen der hohen Wertigkeit und ihr Potenzial gesellschaftliche Neuerungen anzustoßen, die Begriffe zukunftsweisend zu formen und „[d]en Regelbetrieb darauf aus[z]urichten, dass er der Vielheit der Gesellschaft gerecht wird.“²³

Danksagungen

Die Herausgeber sind sehr dankbar, dass die Beitragenden die Türen ihrer Museen öffnen, Einblicke in vielfältige Forschungsräume ermöglichen, über Ausstellungs- und Vermittlungspraxis und die daraus resultierenden Erkenntnisse berichten. Erst dadurch gelingt es, Museen in den gesellschaftlichen Raum zu positionieren, dort wo

²¹ Seifert 2011/2012, S. 207.

²² Ebenda.

²³ Zit. nach: Terkessidis, Mark anlässlich des Symposiums Social Scale zur Ausstellung Making Heimat. Germany, Arrival Country im Deutschen Architekturmuseum, Frankfurt a. M., März 2017.

Heimat(en) und Identität(en). Museen im politischen Raum

die Diskurse über Heimat, Identität, kulturelle Teilhabe und Zugänge zu Kunst und Kultur geführt werden. Auch das meint der politische Raum, denn dort werden identitätsstiftende Momente im Austausch unterschiedlicher Sichtweisen, Einstellungen und Kulturen erzeugt, die zu einer Beheimatung für alle Menschen beitragen können. Die Kompetenz der Beiträger, ihre Überzeugung und ihr Weitblick, dass Museen im politischen Raum sich beständig ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind, unterstützt nicht nur das Gesamtanliegen der Publikationsreihe, sondern trug ganz erheblich zum Gelingen dieses vorliegenden Bandes bei.

Die Beiträge in diesem Band zeigen diese Funktion sehr vielschichtig auf. Gleichzeitig senden sie ein deutliches Signal, dass es sich lohnt, Begriffe wie Heimat(en) und Identität(en) als feste Bestandteile einer demokratischen und offenen Gesellschaft zu erkennen, die sich vor allem dadurch auszeichnet, dass die in ihr lebenden Menschen Momente der Zugehörigkeit und Partizipation nicht als Auflage oder Last, sondern als Erfüllung ihres Anliegens und Chance für einen Neubeginn immer wieder aufs neue erleben können. Heimat(en) und Identität(en) werden dabei zu Teilaspekten von ganz persönlichen und individuellen Erkenntnisprozessen.

Museen, ob sie nun im urbanen oder im ländlichen Raum situiert sind, bleiben öffentliche Einrichtungen und haben in unserer Zeit einen vielfältigen Bildungsauftrag im Bewusstsein von Heterogenität und Diversität. Und dieser richtet sich an Menschen, die ihrerseits mit unterschiedlichen Anliegen und Bedürfnissen an das Museum herantreten.

Ein großer Dank gilt neben dem Museumspädagogischen Zentrum wie immer auch den weiteren Gründungspartnern der Bayerischen Museumsakademie, Ferdinand Kramer, dem Lehrstuhlinhaber für Bayerische Geschichte und Vergleichende Landesgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Astrid Pellengahr, Leiterin der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern und allen Mitarbeitenden der drei Institutionen. Für seine immerwährende Unterstützung und Mitwirkung bei den Veranstaltungen der Bayerischen Museumsakademie gilt unser herzlicher Dank Michael Weidenhiller, Ministerialrat und Leiter des Referats Kulturelle Bildung am Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Besonders danken wir Ludwig Schlump und seinem kopaed-Verlag in München, der unsere Publikationsreihe von Beginn an betreut und unterstützt.

Rainer Wenrich, Josef Kirmeier, Henrike Bäuerlein im Dezember 2018

LITERATUR

- Bast, Gerald/Carayannis, Elias G./Campbell, David, F. J. (Hg.):** Arts, Research, Innovation and Society, New York u.a. 2015.
- Bast, Gerald/Carayannis, Elias G./Campbell, David F. J. (Hg.):** The Future of Museums, New York u.a. 2018.
- Bourdieu, Pierre:** Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes, Frankfurt am Main 2001
- Bourriaud, Nicolas:** Relational Aesthetics, Dijon 2002.
- Carayannis, Elias G./Campbell, David, F. J.:** Mode 3 Knowledge Production in Quadruple Helix Innovation Systems. 21st-Century Democracy, Innovation, and Entrepreneurship for Development, New York/London 2012.
- Costadura, Eduardo/Ries, Klaus (Hg.):** Heimat gestern und heute. Interdisziplinäre Perspektiven, Bielefeld 2016.
- Dodd, Jocelyn:** Whose Museum is it anyway? Museum education and the community, in: Hooper-Greenhill, Eileen (Hg.): The Educational Role of the Museum, 2. Auflage, London/New York 1999.
- Fackler, Guido/Heck, Brigitte (Hg.):** Einführung, in: Dies.: Identitätsfabrik reloaded. Programmheft zur 21. Arbeitstagung der dgV-Kommission „Sachkulturforschung und Museum“. Karlsruhe, 22. bis 24. Mai 2014.
- Falk, John H./Dierking, Lynn D.:** A Place for Learning, in: Dies.: Learning from Museums. Visitor Experiences and the Making of Meaning, Lanham MD 2000.
- Gaudelli, William:** Global Citizen Education. Everyday Transcendence, New York 2016.
- Gaugele, Elke/Kastner, Jens (Hg.):** Critical Studies. Kultur- und Sozialtheorie im Kunstfeld, Wiesbaden 2015
- Henkel, Matthias:** Museum.macht.Identity. Eine Agenda für Stadtmuseum im 21. Jahrhundert, in: Die Stellwand. Österreichische Zeitschrift für Museen und Sammlungen, 22/3 (2014), S. 8-14.
- Lorch, Cathrin:** Man spricht Kunst, in: Süddeutsche Zeitung vom 13.02.2018
URL: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/museen-als-heimat-man-spricht-kunst-1.3865725>
- Macdonald, Sharon (Hg.): A Companion to Museum Studies, Oxford 2011.
- Schade, Sigrid/Wenk, Silke:** Studien zur visuellen Kultur. Einführung in ein transdisziplinäres Forschungsfeld, Bielefeld 2011.
- Seifert, Manfred:** Heimat und Spätmoderne. Über Suchbewegungen nach Sicherheit angesichts von Mobilität, Migration und Globalisierung, in: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 39 (2011/2012), S. 199-221.
- Timm, Elisabeth:** Partizipation. Publikumsbewegungen im modernen Museum, in: map #5 (2014), URL: <http://www.perfomap.de/map5/transparenz/partizipation-publikumsbewegungen-im-modernen-museum>.